

Ich seh den Wald vor lauter Bäumen nicht

Mehr als 150 Baum- und Straucharten sind in Österreichs Wäldern beheimatet. Einige besondere und interessante Arten, wie die widerstandsfähige Eibe oder die hübsche Pimpernuss, werden in den folgenden Steckbriefen näher vorgestellt. Aber warum ist Artenvielfalt und Strukturreichtum eigentlich so wichtig? Ganz einfach, es bringt unheimlich viele Vorteile, wie etwa den Schutz vor Boden- und Winderosion. Auch werden attraktive Lebensräume für viele Tierarten unserer Wälder geschaffen.

Wie geht Artenvielfalt?

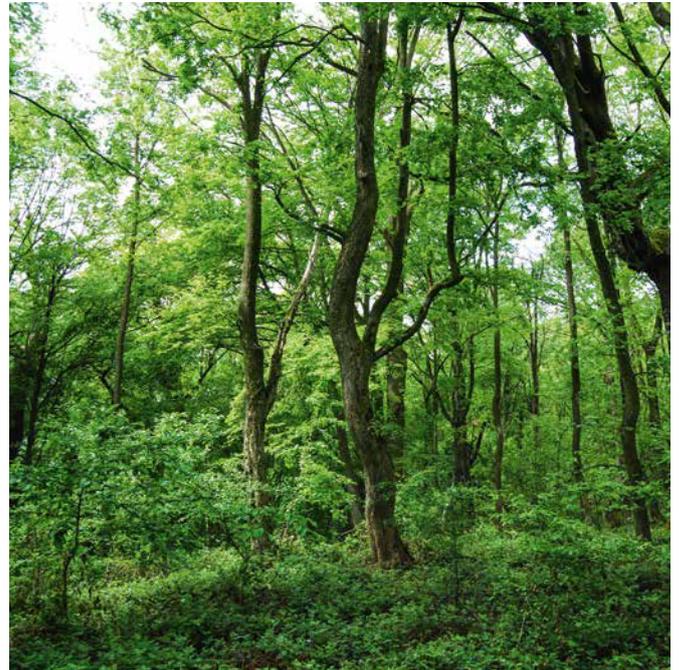
Die Artenvielfalt in den verschiedenen Wäldern kann deutlich variieren. Sie ist besonders vom Nährstoff-, Basen- und Wasserhaushalt, den klimatischen Bedingungen und der Bewirtschaftung abhängig.

Wie wichtig eine vielfältige Strauch- und Krautschicht für die Artenvielfalt ist, wird jedoch oft unterschätzt. Ein vielfältiger Streueintrag abfallender Nadeln und Blätter verbessert einerseits den Nährstoff- und Wasserhaushalt. Andererseits verhindert eine gute Durchwurzelung, die nur durch einen hohen Artenreichtum erreicht werden kann, Wasser- oder Winderosion.

Unglaublich, aber wahr

Wälder auf sandigen Böden im ebenen bis schwach geneigten Gelände sind besonders durch Winderosion gefährdet. In den betroffenen Eichenmischwäldern kann eine Strauchsicht aus Elsbeere, Dirndlstrauch und Schlehe als Windbremse dienen und somit Winderosion verhindern.

Die Wälder im Osten Österreichs, mit hohen Sommer-temperaturen, geringen Niederschlägen und reichlich



Unter einem lockeren bis lichten Kronendach kann eine Fülle an Bodenpflanzen und Straucharten wachsen.

Wind, profitieren besonders von einem artenreichen Unterwuchs. So verhindern in den trockenen Trauben- und Flaumeichenwäldern auf Kalkstandorten Felsenbirne, Mehlbeere, Berberitze, Liguster, Roter Hartriegel, Eingrifflicher Weißdorn und Wolliger Schneeball eine Winderosion.

In steilen Hanglagen sind besonders Schwarzföhrenwälder oder Hopfenbuchen-Blumeneschenwälder erosionsgefährdet. Auf diesen Standorten bilden Felsenbirne, Mehlbeere, Berberitze, Wolliger Schneeball sowie Felsen-Kreuzdorn eine schützende Unterschicht.



Schutthalde am südlichen Dobratsch mit Hopfenbuche und Rot-Föhre bestockt



Hopfenbuchen-Mannaeschenwald

Bäume geben Halt

Wald verringert das Risiko von Steinschlägen und Hangrutschungen. Für einen effektiven Schutz sind strukturreiche Wälder mit verschiedenen Stamm-durchmessern wichtig.

Nach einer Hangrutschung muss der Boden möglichst stabilisiert werden, um die Gefahr weiterer Rutschungen zu verringern. Doch die Bodenstruktur ist verändert: was unten war liegt nun oben. Nur wenige Pionierbaumarten, wie Hänge-Birke, Sal-Weide, Grün- und Grau-Erle, Rot-Föhre oder Lärche können unter solchen Bedingungen wachsen. Sie sind nicht nur an schwierige Bodenbedingungen angepasst, sondern wachsen auch rasch.

Je höher eine Fläche liegt, desto schwieriger werden die Bedingungen für die meisten Bäume und Sträucher. Es gibt jedoch Spezialisten, die fast ausschließlich im Hochgebirge wachsen und dort eine Schutzfunktion erfüllen. Für die Menschen, die dort leben, sind sie sehr wichtig. Zu diesen Arten zählen Fichte, Lärche, Zirbe und die Grün-Erle.



Rutschungsgefährdeter Standort in den Karawanken mit stabilisierendem Bewuchs von Fichte im Bestand und Grau-Erle auf den frischen Anrissen



Flächig mit Alpenrosen bewachsene Blöße

So ist die Grün-Erle ein wichtiger Pionier auf rutschungsgefährdeten Bereichen. Außerdem überlebt sie in sehr schneereichen Lagen besser, als die vom Schneepilz gefährdeten Nadelbäume.



Auwald mit reicher Strauchschicht aus Quirl-Esche, Traubenkirsche und Schwarzem Holunder

Nah am Wasser gebaut

Wald dient auch dem Hochwasserschutz. Die Baumkronen fangen beträchtliche Mengen an Niederschlag auf. Ein Teil des Niederschlags verdunstet oder wird über die Wurzeln aufgenommen, sodass der Oberflächenabfluss verringert wird. Struktureichtum und -vielfalt spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Neben Gebirgswäldern, die Starkniederschläge abfangen und damit die Gefahr von Murenabgängen verringern, sind Auwälder wichtig. Sie werden von Weiden-, Pappel-, Erlen-, Eschen-, Eichen-, Ahorn- und Ulmenarten gebildet. In ihrer Strauchschicht kommen Traubenkirsche, Roter Hartriegel, oder Schwarzer Holunder vor. Dabei haben all diese Arten unterschiedliche Temperatur-, Wasser- und Lichtansprüche. Zum Beispiel ertragen Weidenarten Staunässe länger als Ahornarten. Sie dienen damit besonders dem Hochwasserschutz.

Auch Moorwälder haben eine Hochwasserschutzfunktion. Im sauren Boden der Moore überleben nur wenige Arten wie Latsche, Moor-Spirke, Rot-Föhre, Fichte und Moor-Birke. In der Strauchschicht wachsen Faulbaum und Vogelbeere. Ein Blick in die Krautschicht lohnt sich bei Mooren übrigens besonders. Hier sind es allen voran die Torfmoose, die sehr viel Wasser aufnehmen können. Gäbe es diese Arten nicht, könnten Moore ihre Hochwasserschutzfunktion nicht erfüllen.

So trägt die Vielfalt unserer Baum- und Straucharten nicht nur dazu bei, dass wir wirtschaftlich nutzbare Lebensräume haben, sondern sie erfüllen wichtige Schutzfunktionen für uns Menschen selbst und unsere Umwelt.